

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 7

Artikel: Kaiseraugst
Autor: Dillier, Julian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Julian Dillier

Kaiseraugst

(Obwaldner Mundart)

Mys Härz

hed z Kaiseraugst äs Zält uifgschlagä,
ganz noch bi der Firma Angscht und Not.
As sig zum Lachä, han ich miär laa sägä,
bi dem Wätter sig das lengschtens z spat.

Mys Härz

hed z Kaiseraugst äs Zält uifgschlagä,
bi miär derheimä isch der Chummer z Huis.
D Totägreber wellid gägä mich gah chlagä,
ich stell mys Zält im Frydhof uif.

Mys Härz

hed z Kaiseraugst äs Zält uifgschlagä,
Gras wachsd nu, Bliämä gid äs ai nu da,
nur diä erschtä Bäim sind am Bodä glägä,
im Friälig wirds kei Bluäschd meh ha.

Mys Härz

hed z Kaiseraugst äs Zält uifgschlagä,
d Chind hennd Schuäl grad näbedra,
wiä chamer numä sy gah fragä,
wiä sys heigid mit der Huisuifgab!

Mys Härz

hed z Kaiseraugst äs Zält uifgschlagä,
und morä faad der Winter a.

Expressbrief eines DDR-Bürgers an Erich Honecker:
«Mir ist mein Papagei entflohen. Ich wollte Ihnen nur mitteilen, dass ich seine Ansichten nicht teile!»

Schauspielhaus Seldwyla:
«Maria Magdalena» (Hebbel)

Klara

Ein Stück voller Metaphern und Symbolismen. So ist auch der Titel symbolisch, die Titelfigur heisst in Wirklichkeit Klara und repräsentiert das Maria-Magdalena-Schicksal. Dabei wird's dem Publikum nicht leichtgemacht – gar oft sind die Sinnbilder schwer oder gar nicht verständlich. Zudem muss es sich um 150 Jahre zurückversetzen – damalige Moral und Ehrbegriffe stimmen mit den heutigen nicht mehr überein; ein Duell ist lächerlich – und gar dieses auf der Bühne an-

gedeutete. Eine uneheliche Mutter wird heute – zumindest offen – nicht mehr verachtet, das uneheliche Kind schon gar nicht. In diesem Stück reiht sich Verhängnis an Verhängnis, Hebbel verknüpft die Katastrophen äusserst kunstvoll miteinander, eine ergibt sich aus der andern.

Um all das glaubhaft darzustellen, hätte es aber ausser Heinrich Dieter Zeidler anderer Darsteller bedurft, darüber hinaus einer Straffung des Stükkes (z.B. durch Weglassen der symbolischen stummen Spiele). Über die Ausstattung sei lieber nichts gesagt – wieder, wie so oft, findet man es richtig, ein naturalistisches Stück mit surrealistischen Zutaten zu verstehen. Unsinnig die Geldverwendung für Vorhang und

musikalische Unterhaltung. Be merkenswert war die Teilnahmlosigkeit der Zuschauer; bei diesem «bürgerlichen Trauerspiel» floss keine Träne – bei immerhin vier tragischen Todesfällen, nimmt man das ungeborene Kind hinzu sogar fünf. Niemand hätte es der Dramaturgie verdacht, sie hätte geschwiegen, ja, man hätte ihr dafür sogar danken müssen. Doch nein, in der Programmzeitung werden viele Auszüge aus Hebbels Tagebuch publiziert, und mit wachsendem Entsetzen erkennt der Leser, welch abscheuliche Persönlichkeit sich da schamlos offenbart: Ein Egoist, Parasit, Phrasendrescher, Ausnützer – ein durch und durch verlogener Mensch. Seinem Stük hätte man's nicht angesehen. Im-

merhin weiss man so, dass er in der Tragödie den unsympathischen Leonhard verkörpert. Schweigen wäre also für den Zuschauer weit besser gewesen, aber zum modernen Theater gehört es offensichtlich, dass man den Dichter «demonstriert» – und das wird er hier ausgiebig.

Vater Anton steht vor den Trümtern seiner Familie und spricht: «Ich versteh' die Welt nicht mehr» (Ende). Da stellen sich zwei Gegenfragen: Hat er sie denn vorher verstanden? Oder aber: Glaubt er, er hätte sie ja verstanden? Und mit «Welt» meint er ja wohl seine kleine Privatwelt. Neben Puck sass eine intelligente Studentin. Gegen ihre Meinung nimmt sich diese Kritik wie eine Lobeshymne aus. Puck

Flaschen Fr. 4.70 bis 15.90. Reisepackung (3 Fläschchen) Fr. 4.70
Zellerbalsam gibt es auch in Tablettenform
in Apotheken und Drogerien

ZB 8012



Völlegefühl
nach dem Essen,
Magen- und Darmbeschwerden

Erleichterung
schenkt Zellerbalsam
mit seinen elf Heilkräutern

Zellerbalsam – Balsam für Magen und Darm